

ist, ist der Anbau recht vielseitig. Die Ortschaften liegen meist in üppigen Fruchtthainen. Das Gebirgsviereck umschließt eine Steppenlandschaft mit bedeutender Pferdezucht. Der Küstenrand zeigt wieder Mittelmeervegetation; besonders bieten sich an den Ufergehängen zwischen Ägäischem und Schwarzem Meer entzückende Bilder üppigster Fruchtbarkeit. Das Rhodopegebirge ist auf den Höhen Weideland, während an den Hängen Eichen- und Buchenwälder grünen.

2. Die griechische Halbinsel. Der Mittelmeercharakter kommt nun hier zu voller Geltung, wenn auch im rauherem nördl. Innern noch mitteleuropäische Pflanzenwelt vorhanden ist. Im regenreicheren W finden sich noch herrliche immergrüne Wälder mit Kastanien, Lorbeerbäumen und Zypressen. Im allgemeinen aber ist das Land waldarm. Völlig kahle oder mit niedrigem Buschwald bedeckte Kalkfelsen beherrschen die Landschaft. Auch hier ist die Ziegenzucht dem Waldwuchs hinderlich. Weite Strecken sind in der Ebene unangebaut (B.-A. 8). Als Getreidegebiet ist das von Natur steppenartige Thessalien zu nennen. Außer den bereits erwähnten Mittelmeerpflanzen wird in der Mitte und im S der Anbau von Feigen und Korinthen betrieben. Diese letzteren, kleine kernlose Weinbeeren, geben oft so reichen Ertrag, daß man sie kaum völlig verwerten kann (B.-A. 9 u. 10).

Die Inseln sind bei gleichem Charakter durch größeren Regenreichtum bevorzugt. Ein Paradies mittelmeeischer Schönheit ist Korfu, wo unser Kaiser das Achilleion besitzt. Die für den Seehandel geschaffene Natur ihres Landes weist wie in alter Zeit die Griechen auf das Meer. Da das Ägäische Meer wenig von Stürmen heimgesucht wird, ist es ein sehr begünstigtes Schifffahrtsgebiet.

III. a) Gesamtbetrachtung. Nationale Vielgestaltigkeit. Die Zugänglichkeit vom Meere, von N und von Asien hat ein buntes Völkergemisch herbeigelockt; wegen der Zerklüftung des Landes selbst haben sich die Unterschiede der Sprachen, Trachten und Sitten leicht erhalten können. Im nördl. Viereck wohnen überwiegend Slawen, im O dieselben und sonst zerstreut mongolische Türken (nur $1\frac{1}{2}$ Millionen), die sich aber selbst als Fremdlinge fühlen und vielfach nach Asien zurückwandern. Das mittlere Westgebiet bewohnen die den Griechen verwandten Albanesen; den Nordrand des Ägäischen Meeres und das übrige Gebiet der griechischen Halbinsel haben die Griechen inne, sie sind aber abgesehen von den Inseln stark mit slawischem Blut vermischt.

Religiöse Gegensätze. Im W hat auch die römisch-katholische Kirche zahlreiche Anhänger, aber die griechisch-katholische oder orthodoxe Kirche (verheiratete Priester, Bilder- verehrung) ist durchaus vorherrschend. Im Gegensatz standen bisher die Mohammedaner, meist Türken, welche den Glauben an das Schicksal besitzen und sehr eifrig in der Erfüllung ihrer Säkungen sind (Islam, d. h. Ergebung, türkische Gebetsteppiche, religiöse Waschungen).

Politische Zerissenheit. Die christlichen Bewohner haben sich im 19. Jahrhundert mehr und mehr von der Türkenherrschaft befreit. Noch immer aber ist die Türkei der größte Halbinselstaat (170 000 qkm). Die Türken haben sich unfähig zum ruhigen Ausbau ihrer Herrschaft erwiesen, Mißwirtschaft und Gewalt haben die Balkanhalbinsel schwer geschädigt. Die türkische Herrschaft ist weiter gefährdet, wenn sich jetzt auch Zeichen der Erstarkung und besserer Regierung bemerkbar machen.

Mäßige Volkszahl. 18 Millionen, eine Folge politischer und wirtschaftlicher Schwäche.